

Dekanatssitzung in altertümlicher Amtstracht: schwarzer Robe mit buntem Kragen — und die Vorsteher der Fakultäten haben ihre seidenen Sessel inne: der Jurist einen purpurroten, der Mediziner den gelben, der Philosoph den dunkelblauen, der Mathematiker den hellblauen. Die gestickten Kragen ebenso bunt — in denselben Farben glitzern die Steine der Amtsringe: Rubin, Topas, Saphir, Aquamarin.

Die Jünglinge kommen früh auf die Universität und verlassen sie erst nach fünf — die Mediziner gar nach sieben Jahren: weil der Lehrstoff unsrer Prima einige Semester des Universitätsstudiums ausfüllt.

Wie Dr. Fausti und Paracelsi Schüler gehen die Studenten von Coimbra heute noch sämtlich und täglich einher in schwarzen Talar, langen schwarzen Mänteln, barhaupt, mit sorglich gekräuseltem Haar.

Selbst die einzelne Vorlesung läuft unter altertümlichen Förmlichkeiten ab: um die bestimmte Stunde ruft der degenbewehrte Pedell den Herrn Professor aus seinem Studio und geleitet ihn auf das Katheder; erst wenn der Herr Professor Platz genommen hat, läßt der Pedell die Hörerinnen und — nach ihnen — die Hörer ein, den Saal zu betreten. Der Pedell verkündet auch den Schluß der Vorlesung.

Die Studenten leben in „Republiken“. Doch eine Tradition — wie unsre Korps oder die englisch-amerikanischen Fraternities — haben diese Republiken nicht; weder einen Senior, noch Zirkel und Farben — erst recht keine Waffen, denn man kennt hier nur den Zweikampf à la portugaise: mit den Fäusten. Die Republik entsteht einfach, indem sich vier oder fünf Freunde, die etwa auch noch durch Landsmannschaft verbunden sind, zusammentun; sie mieten ein Haus, eine Wirtschafterin und nehmen nach ihrem Gefallen Mitglieder hinzu: so führt man nun Haus — bescheiden zwischen kahlen Wänden —, und die älteren jungen Herren überwachen abwechselnd wochenweis die Küche. Die Fuchse, „caloiros“, unterstehen besonderen Gesetzen. Man läutet auf der Universität um sechs Uhr abends eine Glocke, die „Cabra“, „Ziege“; sobald sie gebimmelt hat, darf sich kein Fuchs mehr auf der

Straße sehen lassen. Wird er dennoch ertappt, wehe ihm: die älteren Semester verhauen ihn mit hölzernen Löffeln und schneiden ihm überdies das Haar ab; der Fuchs darf nicht auf die Straße, ehe ihm das Haar nachgewachsen ist. Nur wenn es ihm gelang, ein Asyl zu finden unter dem Mantel eines Studenten des letzten Semesters, bleiben ihm die schmachvollen Prügel und die Strafe des Haarabschneidens erspart. Ein stillschweigendes Übereinkommen will, daß Fuchse, die in Damengesellschaft gehen oder militärische Uniform tragen, auch nach dem Glockenzeichen der Cabra frei sind.

Der Student von Coimbra ist nicht so fröhlicher Gemütsart wie unsrer. Er singt gern und begleitet sich dazu meisterhaft auf der Gitarre, doch seine Lieder sind Klagen. Kneipen und Kommerse sind unbekannt; das Trinken macht einen in der Gesellschaft unmöglich.

Der Portugiese im allgemeinen ist ja bei all seiner Lässigkeit und Gutmütigkeit ein Melancholiker. Ich habe, um den Portugiesen zu charakterisieren, eine Formel gefunden: man kränke einen Wiener auf das schwerste; dann hat man den Portugiesen.

Dennoch durchbrechen natürliche Heiterkeit, Übermut der Jugend oft genug die portugiesische Schwermut. Man hat mir ein paar launige Studentenstreiche erzählt:

Kündigt da einmal ein berühmter Lissabonner Schneider in der Zeitung von Coimbra bombastisch an: er werde die kleine Universitätsstadt besuchen, um sie seiner Schneiderkünste teilhaftig werden zu lassen. Die Reklame des Schneiders erheitert und reizt die Studenten. Als der Schneider dem Zug entsteigt, findet er auf dem Bahnhof zu seiner Verwunderung eine gewaltige Menge, die ihn da erwartet. Mit huldigender Ansprache überreichen die Studenten dem Schneider eine riesenhafte Schere. Der Meister fühlt sich im ersten Augenblick geehrt. Doch er soll seines Lebens in Coimbra nicht froh werden: der Studentenhaufe begleitet ihn auf Schritt und Tritt, von Haus zu Haus, mit brausenden Hochrufen auf die überlegenen Künste des Lissabonner Meisters — bis der geplagte Mann Fersengeld gibt, auf und davon fährt.